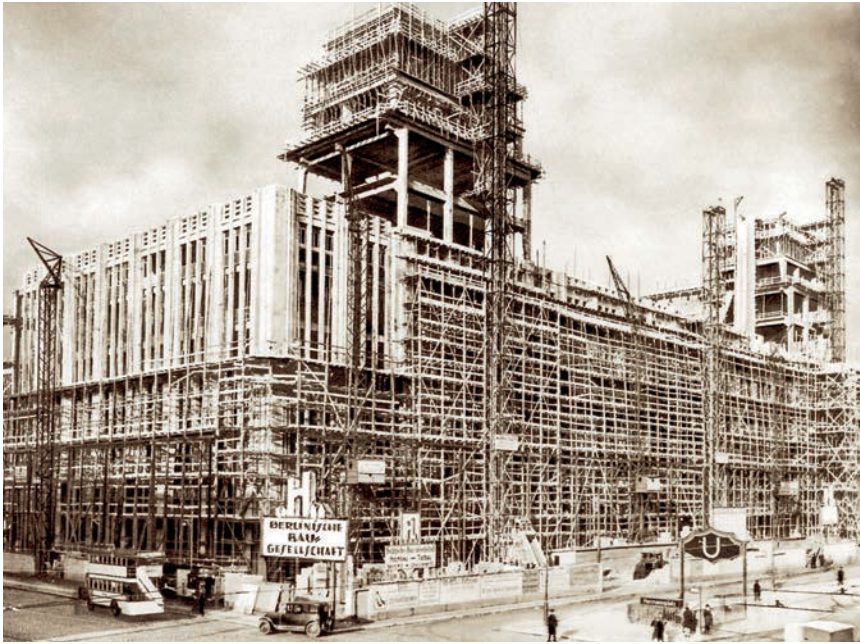




Baukunst der Berlinischen Boden-Gesellschaft: Das Karstadt-Kaufhaus am Hermannplatz entstand zwischen 1927 und 1929

UNTERNEHMENSHISTORIE

Mehr als nur ein Bauherr

Mit seinem Sinn für Planung, Wirtschaft und Ästhetik setzte Georg Haberland, Direktor der Berlinischen Boden-Gesellschaft, Akzente im Stadtbild » Von Prof. Klaus Dettmer (BBWA)

Als Sohn des Wittstocker Fabrikanten Salomon Haberland erhielt Georg Haberland, geboren 1861, eine vorzügliche Ausbildung, zu der ein beruflicher Aufenthalt im englischen Bradford genauso gehörte wie Reisen durch ganz Europa. Sein Vater siedelte 1880 nach Berlin über und kaufte Grundstücke, parzellierte diese und vergab Baukredite. 1890 gründete Haberland sen. mit Arthur Booth die Berlinische Boden-Gesellschaft, in der Georg das Amt eines Direktors übernahm.



Unternehmer und Stifter: Georg Haberland

So entstand eine der erfolgreichsten Terraingesellschaften, die nicht nur Bauland erschloss, sondern auch Wohnideen konzipierte. Erfahrungen sammelte der junge Haberland unter anderem bei der Kurfürstendamm-Gesellschaft.

Alt-Berlin war mit seiner Aufnahmekapazität für die wachsende Bevölkerung an seine Grenzen gestoßen, doch erlaubte der Hobrecht'sche Bebauungsplan eine maximale Grundstücksnutzung – die Mietskasernen innerhalb des Stadtbahn-rings entstanden. Andererseits gab es den drängenden Wunsch des wohl-

habenden Bürgertums nach hochwertigem Wohnraum, den die Haberland'schen Projekte erfüllen konnten.

In Schöneberg erwarb der Unternehmer Grundstücke, die durch Verkehrsan-schluss und Infrastruktur baureif wurden. Dort schuf Haberland das Bayrische Viertel, für das der Unternehmer die Funktion des Stadtplaners übernahm. Er sorgte für Baugestaltung, ließ die Innenhöfe frei und setzte mit Schmuckplätzen städtebauliche Akzente wie am Viktoria-Luise-Platz durch den Gartenarchitekten Fritz Encke oder im Rheingauviertel am Rüdesheimer Platz. Durch gleichzeitige Gewährung von Baukrediten beugte die Berlinische Boden-Gesellschaft dem zeitge-nössischen Bauschwindel vor.

Als Vertreter der Freisinnigen – der damaligen Liberalen – war Haberland lange Jahre Mitglied der Stadtverordnetenversammlung in Berlin, der Steuerschätzungskommission und der Gemeindeversammlung von Wilmersdorf. Er spendete für das Obdachlosen-asyl, für Kinderheime und Volksküchen für Kinder in Schöneberg und Wilmersdorf und für den Lette-Verein. 1907 erhielt er den Titel eines Kommerzienrates, einen Ehrentitel, der im Deutschen Reich an Persönlichkeiten der Wirtschaft verliehen wurde.

Nach dem Ersten Weltkrieg baute die Berlinische Boden-Gesellschaft Zep-pelinhallen und für Daimler das Moto-renwerk in Marienfelde. In der Weima-erer Zeit realisierte das Unternehmen die Großsiedlung Britz, die Bauten am Breitenbachplatz, das Karstadt-Kaufhaus am Hermannplatz, das Druckhaus Tempelhof – das „Ullsteinhaus“ –, das Großki-no Lichtburg am Gesundbrunnen und das St-Josefs-Krankenhaus in Tempelhof. Haberland, der als Jude ins Zielkreuz der nationalsozialistischen Verfolgung geriet, starb 1933 in Florenz, sein Sohn Kurt 1942 im KZ Mauthausen. ■